

Nils Olfert (32) mit der Heimatzeitung vor Kölner Kulisse. In Heide geboren, zog er 1981 mit seinen Eltern nach Kiel. Er ging in Altenholz zur Schule, machte dort das Abitur, absolvierte in Holtenau eine Ausbildung zum Zahntechniker und studierte Biologie. 2002 gewann er den Nachwuchswettbewerb „Musical & More“ und begann seine Gesangskarriere bei der Kieler Band „Tiffany“. Mit seiner Ehefrau Danny wohnte er zuletzt in Gettorf. Mit den „Wise Guys“ singt Olfert am 25. Juni auf der Krusenköppl und am Tag darauf im Kieler Schloss (ausverkauft). Am 20. Februar 2010 gibt es in der Sparkassen-Arena Kiel eine „Spezial-Nacht“.
Foto Höhner



Kölsch ist schon nett, aber anders

Mit dem Nils auf der Bühne, da fühle man sich einfach wohl, schwärmt Marc Sahr. Er gehört zu Deutschlands wohl erfolgreichster A-cappella-Gruppe, den „Wise Guys“ aus Köln. Und „der Nils“, das ist Nils Olfert. Seit August 2008 ist auch er ein „weiser Junge“. Der gelernte Zahntechniker und studierte Biologe aus Kiel hat sich bei einem Casting gegen 350 andere Sänger durchgesetzt. Zur Kieler Woche kehrt der 32 Jahre alte Olfert, den seine Kameraden „den Lütten“ nennen und der Jahre lang bei der Kieler Band „Tiffany“ gesungen hat, in seine Heimat zurück. JOURNAL-Mitarbeiter Jens Höhner traf Nils Olfert auf ein Kölsch.

Herr Olfert, kennen Sie das „Kölsche Grundgesetz“?
Ja, aber noch nicht alle Regeln. Ich hab's mal gelesen. „Et kütt wie et kütt“, daran erinnere ich mich. Aber da gibt's ja noch ein paar andere Paragraphen.

Sie leben inzwischen seit gut einem halben Jahr am Rhein. Was ist der größte Unterschied zwischen Kiel und Köln?
Die Offenheit der Menschen hier in Köln. Das ist schon ein anderer Menschenschlag als im Norden. Kölner sind Menschen, mit denen man auf jeden Fall gut klarzukommen kann. Was mir sehr schnell aufgefallen ist: Die Menschen hier setzen immer einen Artikel vor den Namen – es heißt „der Nils“. Das habe ich schon übernommen, sagt meine Frau, die Danny. Und noch eins: In Köln fällt der Regen senkrecht, was sehr viel angenehmer ist.

Was haben Sie mit Ihrer neuen Heimat vorher verbunden?
Die üblichen Klischees: Karneval, Dom, Rhein. Ich kannte die Stadt vorher nicht wirklich. Ich habe da nur mal übernachtet. Mein Frau kannte die Stadt eher, weil sie immer mal wieder beruflich da zu tun hatte. Sie kommt im Juli oder August nach. Am vergangenen Wochenende habe ich eine Wohnung für uns gefunden. Zurzeit wohne ich in einer kleinen Wohnung am Barbarossaplatz.

Und was verbinden Sie mit dem FC?
Ich bin nicht besonders sportinteressiert, aber Dän Dickopf von den „Wise Guys“ ist ein großer Fan. Mit ihm möchte ich unbedingt mal ins Stadion gehen – auch weil ich noch nie ein Fußballspiel live gesehen habe.

Wenn Ihre Frau dann in Köln ist – was möchten Sie ihr als Erstes zeigen?
Na, die Shoppingmeile, die Hohe Straße! Auf die freut sie sich besonders, da möchte sie mal bummeln mit ihrer Mutter und ihrer Schwester. Aber auch das Kölner Umland möchte ich ihr zeigen, wobei ich das selbst noch nicht kenne. Bisher habe ich mal einen Abstecher in die Eifel gemacht oder nach Bonn. Diese Region hat sicher einen hohen Freizeitwert.

Den ersten Karneval haben Sie inzwischen hinter sich. Und?
Oh ja, ich habe schon kräftig mitgefeiert. Gezwungen worden bin ich dazu aber nicht. Ich war freiwillig dabei – und es hat mir großen Spaß gemacht.

Welchen Karnevalssong haben Sie am lautesten mitgesungen?
„Superjeile Zick“ von Brings ist einfach super! Und „En unserem Veedel“ von den Bläck Föös finde ich auch einfach nur schön.

Haben Sie Heimweh?
Im Moment habe ich noch keine Zeit für Heimweh. Gerade heißt es: proben, proben, proben. Etwa 40 Stücke muss ich drauf haben, aber das ist nur ein kleiner Teil von unserem Repertoire. Seit dem vergangenen Sep-

tember geht alles Schlag auf Schlag. Aber die Momente, in denen ich die Familie, das Wasser, das Meer vermisste, die kommen ganz sicher noch.

Mit was für einem Gefühl sind Sie im vergangenen August zum Casting der „Wise Guys“ gegangen?
Das war eine Aufregung, wie ich sie lange nicht mehr gespürt hatte. Bis dahin war Musik nur ein Nebenjob, aber nichts, mit dem ich mein Geld zum Leben verdient habe. Ich habe damit mein Biologie-Studium finanziert und eigentlich wollte ich immer schon mein Hobby Musik zum Beruf machen. Plötzlich war die Möglichkeit da.

Gab es früher schon Berührungspunkte zur A-cappella-Musik?
Ja. Eigentlich liegen da sogar die Wurzeln meiner musikalischen Laufbahn. Ich habe in meiner frühen Kindheit im Kieler Knabenchor gesungen, da habe ich den klassischen Gesang kennengelernt,

auch den mehrstimmigen. Danach habe ich mit meinem damaligen Klavierlehrer Andreas Plat einen Gospelchor gegründet. Nicht jedes unserer Stücke war a-cappella, aber viele.

Wie war der Ausstieg bei „Tiffany“? Immerhin haben Sie bei dieser Band fünf Jahre gesungen.
Der Schritt war schon sehr schwer, weil ich mich dieser Band sehr verbunden gefühlt habe. Von der Bühnenerfahrung, die ich mit „Tiffany“ sammeln konnte, profitiere ich heute bei den „Wise Guys“, auch wenn wir damals natürlich nicht vor 65 000 Menschen gesungen haben, so wie neulich beim Kirchentag in Bremen. Die größte Sorge war, dass meine Stimme nicht mitmacht. Denn von zwölf Konzerten im Jahr zu 100 Konzerten, das ist ein riesiger Unterschied. Aber bisher habe ich keine Probleme. Bei den „Wise Guys“ arbeite ich mit einem Vocalcoach, das ist sehr wert.

Bei den „Wise Guys“ gibt es immer ein bisschen Show drum herum in Richtung Comedy. Fällt Ihnen diese Art von Auftritt schwer?
Nein, im Gegenteil: Das macht sehr viel Spaß. Zum Glück mag ich das Schauspiel – als Schütler habe ich Theater gemacht. Ich mag es, Figuren darzustellen. Probleme machen mir manchmal noch die Choreografien, das Zusammenbringen der Musik mit den Bewegungen. Da komme ich immer noch ins Schwitzen. Anfangs war es auch ein komisches Gefühl, kein Mikrofon mehr zu halten. Bei den „Wise Guys“ haben wir Bügelmikros am Kopf. Anfangs wusste ich gar nicht, was ich mit meinen Händen machen sollte.

Kennen Sie Ihren Nachfolger bei „Tiffany“?
Ja, ich kenne Arne Krasemann und habe ihn auch bei „Tiffany“ empfohlen. Meine Hoffnung war immer, dass die Band schnell einen Nachfolger für mich findet. Arne habe ich 2002 beim Wettbewerb „Musical and More“ kennengelernt. Aber bei „Tiffany“ habe ich ihn noch nicht gehört.

Freuen Sie sich auf Kiel?
Natürlich! Auf die Krusenköppl ganz besonders, weil das Konzert dort „open air“, aber die Stimmung trotzdem intim ist. Ich selbst habe da schon viele Konzerte gesehen und immer davon geträumt, mal selbst dort aufzutreten.

Letzte Frage: Pils oder Kölsch?
Pils, auf jeden Fall. Aber lieber noch ein schönes dunkles Bier, Guinness zum Beispiel. Kölsch ist schon nett, aber eben anders...



Olfert bei seinem letzten Auftritt mit „Tiffany“-Sängerin Hanne Pries (rechts) 2008 im Kieler Schloss und mit den „Wise Guys“ (Bild links, Mitte).
Fotos hfr, Frank Peter